

fließt, welches von diesem Flusse seinen Namen hat.

In *Winklern* kehrte ich im Hause des Einnehmers ein, der zugleich Wirth ist, um zu übernachten, und fand daselbst sehr freundliche und für diese Gegend sehr gebildete Leute. Den folgenden Tag hatte ich noch 5 Stunden bis *Heiligenblut* zu geben. Ich wollte mich recht frühe auf den Weg begeben, wurde aber durch einen starken Regen abgehalten, der mir erst einige Stunden später fortzugehen erlaubte. Während es aber in den Thälern regnete, waren alle Berge rings um auf ihren Höhen eingeschneit worden, und sahen mit ihren Gipfeln blendend weiß aus. Mein neuer Träger hatte sich eine Gelegenheit ausgespürt, um einige Stunden weit zu fahren und auf diese Weise sein Gepäck vom Rücken zu bekommen. Ich setzte mich mit in das kleine, leichte Wägelchen, welches hier zu Lande gebräuchlich ist, und in welches man sich gewöhnlich der Länge nach hineinlegt. Dadurch gewann ich einige Stunden Zeit und kam um 12 Uhr Mittags in *Heiligenblut* an.

(Die Fortsetzung folgt.)

II. Correspondenz.

— Viel günstiger war mir Flora vorigen Jahrs im ersten Frühlinge, wo ich in *sylvaticis montosis* an der österreichischen Gränze ohnweit Maria Zell in Steyermark eine Ranunkelart fand, die unbezweifelt neu seyn, und den Namen *Ranunculus anemoides* verdienen dürfte. Ich lege Ihnen einweilen ein Exemplar desselben bei. Mit *R. rutaefolius*

zunächst verwandt, unterscheidet er sich davon durch petala numerosa, lanceolata sub-tridentata, (ut in floribus radiatis;) folia inferiora petiolata, petiolo superiore bracteiforme. Abgesehen davon, daß *R. rutaefolius* eine standhafte Hoch-Alpenpflanze ist, die ich selten anders als in der Nähe der Gletscher sah, während *R. anemonoides* einen kaum 2000 Schuh über dem Meer erhöhten Standort in umbrosis sylvaticis hat. Die Früchte dieser Art die ich heuer erst zu beobachten hoffe, bieten vielleicht noch neue, wenn nicht gar generische Unterschiede dar.

Im Spät-Herbste, wo leider die Vegetation schon stark zurück getreten war, besuchte ich mit Sr. K. H. Erzherzog Johann, den südöstlichsten (eigentlich südlichsten) Theil der Steyermark, der zu dem Cyllier-Kreise gehört, und in dem ich von dem plötzlich hervortretenden südlichen Flor sehr überrascht war. Hier verschwinden die Nadelhölzer, nur *Pinus sylvestris* hält sich noch sparsam; aber Buchen, Eichen und Kastanien treten an ihre Stelle. Obgleich schon alles abgeblühet war, erkannte ich doch noch mehrere Waldsteinische und Scopolische Pflanzen, unter denen ich Ihnen nur *Melissa grandiflora*, *Hieracium lanatum*, *Stachys obliqua*, *Genista sylvestris*, *Anthyllis montana*, *Orobus alpestris*, *Helleborus foetidus et atropurpureus* nenne. Eine von dem Kosiak Berge bei Weitenstein, nahe an Kärnthens Gränze, über das Polana-Gebürge, den Wotsch, und den Donatiberg, nach dem Kroathischen Gebürge Joanschitza ge-

zogene Linie, trennt diese südliche Flor ziemlich scharf ab, die überhaupt gute Ausbeute zu gewährleisten verspricht, und einen reichen und schönen Contrast mit der Flor der nördlichen Steyermark und seinen von 6 — 9500' hohen Kalk- und Granit-Alpen geben dürfte. Hier in dem bezeichneten Winkel ist alles Kalk- und Steinkohlen-Gebürge, meist nur von 3 — 4000' Seehöhe, doch macht seine westliche Seite eine Ausnahme, da dort die hohe, Kärnthner und Krain scheidende Kalk-Alpen-Kette hereintrifft, (bei Sulzbach und Oberburg) und sich mit der Vega und Uistritza noch zu 8000' erhebt. Hier dürften sich die Pflanzen des Loibels, Ovis, der Baba etc. mit vielem Unbeobachteten finden.

Wien. Joh. Zahlbruckner, Secretair
Sr. K. H. des Erzherzog Johann.
Nachschrift von Hoppe.

Ungeachtet ich mir die Regel gesetzt habe den Beiträgen zur Flora keine Bemerkungen beizufügen, um theils den Lesern in ihren Urtheilen nicht vorzugreifen, theils einseitige Ansichten zu vermeiden; so sehe ich mich doch hier zu einer Ausnahme veranlaßt, um zu erklären, daß die vorstehende Entdeckung einer neuen Pflanze zu den wichtigsten gehört die je im Gebiete von Deutschlands Flora gemacht worden sind. Gewohnt über eine neue Pflanzenart erst dann abzusprechen, wenn ich sie am natürlichen Standorte selbst beobachtet, oder ein paar Dutzend Exemplare im getrockneten Zustande untersucht habe, muß ich auch hier vor jetzt meine Entscheidung noch zurückhalten, insbeson-

dere da der Hr. Briefsteller nicht geäußert hat, in welcher Anzahl die Pflanze etwa vorkomme. Diefs kann aber der Wichtigkeit der Entdeckung auf keinen Fall etwas benehmen; denn entweder die Pflanze ist wirklich neu, so ist sie als eine Zierde der deutschen Flora anzusehen, und es wird immerfort bewundernswürdig bleiben, daß ein so ausgezeichnetes Gewächs den umsichtsvollen Männern Clusius und Wulfen entgangen ist; wäre es aber eine *varietas montrosa Ranunculi rutaefolii*, so darf man der Blumisterey künftiger Jahrhunderte eine große Mannigfaltigkeit versprechen, wenn die Kultur der Alpenpflanzen einen eigenen Zweig der schönen Gartenkunst ausmachen wird. Die Pflanze wird auf jeden Fall der botan. Zeitung in einem der nächsten Jahrgänge als Kupfertafel dienen; damit aber schon vorläufig die Leser sich einen Begriff von derselben machen können, will ich den obigen Angaben noch folgendes beifügen: Die Pflanze gleicht in allen Theilen einem kleinen einfachen und einblüthigen Exemplare von *R. rutaefolius*, mit alleiniger Ausnahme des Stengelblatts und der Blume. Das Stengelblatt ist nämlich gestielt, dreifachdreizählig mit linienförmigen Lappen. Die weißen Blumenblätter, welche auch noch den blutrothen Fleck an der Basis mit den Blumenblättern von *R. rutaefolius* gemein haben, entfernen sich dadurch von der Aehnlichkeit derselben, daß nicht nur statt 6 — 8, 13 vorhanden sind, sondern daß diese auch sehr schmal, fast vollkommen linienförmig, und *noch einmal so lang* sind. Diese Blumenblätter könnten recht gut

mit den Zungenblümchen von großblumigen *Chrysanthemum Leucanthemum*, noch besser aber mit der weißblühenden einfachen Varietät von *Anemone hortensis* Linn. verglichen werden. Man nehme die Blume der letztgenannten Pflanze und klebe sie an ein fingerlanges Exemplar von *Ran. rutae-folius*, so hat man das Bild der gegenwärtigen.

Uebrigens ist wohl zu erwarten, daß der glückliche Entdecker dieser Pflanze noch mehrern Exemplaren nachspüren und die botan. Gesellschaft mit derselben wo nicht im frischen doch getrockneten Zustande, versehen, mindestens aber den für unser Institut reisenden Botanikern die Anzeige des speciellen Wohnorts nicht verweigern werde.

Die übrigen interessanten Bemerkungen des Hrn. Briefstellers über den südlichen Theil der Steyermark, mögen den Botanikern bei ihren künftigen Wallfahrten zur Richtschnur dienen, und die Hoffnung begründen, daß die vaterländische Flora die nie interessantere Beyträge als gegenwärtig erhalten hat, auch von dort aus noch mehrere Vervollständigung erwarten dürfe.

III. Neuigkeiten.

Hr. Prof. Schwägrichen befindet sich gegenwärtig in England um Beiträge für seine trefflichen Suppl. in Hedw. spec. musc. zu sammeln. Bei solchen Veranlässen erfreuet man sich wahrhaft seiner Zeit, wo es weder nothwendig ist das *cui bono* zu vertheidigen, noch mit Pallas zu äussern: „*Planta (scil. Polycn. arvense) ut mihi videtur plane inutilis, a pecore et insectis non roditur virtutesque medicas nullas videtur possidere. Cui bono igitur?*“ Grade als wenn alles was nicht unmittelbar zur Nahrung oder Kleidung dient, ohne Nutzen den Erdball schmücke.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Flora oder Allgemeine Botanische Zeitung](#)

Jahr/Year: 1823

Band/Volume: [6](#)

Autor(en)/Author(s): Anonymous

Artikel/Article: [Correspondenz 220-224](#)